

# Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 16

Heft 2 - Juli 2016



**Zuhause in der Fremde?**

# Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke  
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

## Christliche Dienste e.V. (CD)

Hauptstr. 1  
69245 Bammantal  
Tel: 06223-47760  
Fax: 06223-970360  
E-Mail: [info@christlichedienste.de](mailto:info@christlichedienste.de)  
[www.christlichedienste.de](http://www.christlichedienste.de)

## Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1  
69245 Bammantal  
Tel: 06223-5140  
E-Mail: [info@dmfk.de](mailto:info@dmfk.de)  
[www.dmfk.de](http://www.dmfk.de)

## Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Rodheimerstr.51  
35398 Gießen  
Tel: 01577-4780967  
E-Mail: [sekretariat@mission-mennoniten.de](mailto:sekretariat@mission-mennoniten.de)  
[www.mission-mennoniten.de](http://www.mission-mennoniten.de)

## Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10  
67069 Ludwigshafen  
Tel: 0621-54 54 914  
Fax: 0621-62 49 26  
E-Mail: [info@menno-hilfswerk.de](mailto:info@menno-hilfswerk.de)  
[www.menno-hilfswerk.de](http://www.menno-hilfswerk.de)

## Redaktion & Layout:

Benji Wiebe  
Rugbiefelg 10, 76351 Linkenheim-Hochstetten  
E-Mail: [benji.wiebe@mennox.de](mailto:benji.wiebe@mennox.de)

## Produktion:

Mennox.de - IT Services, M. Wiebe

## Titelfoto: CD

## Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemein-  
dezeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und  
darüber hinaus an Gemeinden und interes-  
sierte Einzelpersonen versandt.

## DIE BRÜCKE

[www.mennoniten.de/bruecke.html](http://www.mennoniten.de/bruecke.html)  
Vertrieb: Regina Ruge  
Wollgrasweg 3d  
22417 Hamburg  
Tel: 040-5205325  
[vertrieb.bruecke@mennoniten.de](mailto:vertrieb.bruecke@mennoniten.de)



## Zuhause in der Fremde?

Zuhause in der Fremde – geht das überhaupt? Was bedeutet es, Zuhause zu sein? Ist mein Zuhause an einem bestimmten Ort gebunden? Hängt es mit einem Gefühl zusammen, wo ich mich zuhause fühle?

Ich denke, es trifft oft zu, dass wir mit dem Begriff Zuhause einen Ort verbinden. Aber ein Zuhause nur als Ort zu verstehen, ist zu einfach gedacht. Was macht ein Zuhause aus? Dort kann ich ankommen, mich selbst sein. Dort gehöre ich dazu und kenne mich aus.

Manchmal kommen wir irgendwo hin und fühlen uns sofort wohl. Wir spüren gleich eine Verbindung mit einer neuen Gruppe oder Person und fühlen uns in der Fremde zuhause. Wo es um neue Umgebungen und neue Menschen geht, ist so etwas jedoch eher die Ausnahme. Wenn wir in eine fremde Umgebung kommen, fehlt uns zunächst die Vertrautheit. Es dauert meist eine Zeitlang, bis wir uns in der Fremde zuhause fühlen. Und wenn neue Leute in unsere vertraute Umgebung hineinkommen, dann macht uns das oft auch unsicher. Äußerlich reagieren wir vielleicht freundlich oder zurückhaltend oder vielleicht wie die Pinguine auf der Titelseite, deren Neugier durch das Neue geweckt wird. Sind wir mit etwas Neuem konfrontiert, fühlt sich plötzlich unser Zuhause nicht mehr ganz so heimelig an.

Gerade aber die Erfahrung des Fremdseins birgt einen Schatz, wie eine Freiwillige von Christliche Dienste neulich schrieb. Da darf ich besonders deutlich spüren, dass mein wahres Zuhause an keinen Ort gebunden sein muss. Mein wahres Zuhause finde ich in Gott – egal wo ich auf dieser Welt bin. Diese Erkenntnis macht nicht alles leicht, aber sie ist Hilfe und Trost. Wenn ich mein Zuhause bei Gott finde, brauche ich nicht so sehr an „meinen“ Sachen festzuhalten. Darin steckt sogar eine Einladung an uns.

Wir sind eingeladen, uns für neue Menschen, Gebräuche, Ideen zu öffnen. Dies gilt, ob wir in der Fremde sind oder Fremde bei uns. Neues stellt dann kein Risiko mehr für uns dar und wir brauchen unser Zuhause nicht vor Veränderungen zu verteidigen.

In diesem Heft lesen wir Berichte, Geschichten, sogar Gedichte aus aller Welt, gesammelt aus der Arbeit der verschiedenen mennonitischen Werke in Deutschland. Wo finden wir ein Zuhause in der Fremde? Was bedeutet dies für unser Engagement in der Welt? Schaffen wir auch, dass Fremde bei uns ein Zuhause finden? Es sind spannende Fragen, die uns zum Nachdenken anregen, die herausfordern weiter zu denken und die bis in unseren Alltag reichen.

*Megan Rosenwink*  
Christliche Dienste

## Eindrücke einer aussergewöhnlichen Reise

Vom 23. März bis am 2. April 2016 begab sich eine neunköpfige Reisegruppe mit Personen aus der Schweiz (SMM Nothilfe Gruppe), aus Deutschland (Mennonitisches Hilfswerk) und aus den USA (MCC Westeuropa) auf eine Learning Tour in den Nahen Osten. Wir verbrachten zuerst drei Tage in der jordanischen Hauptstadt Amman, bevor uns die Reise nach Erbil, in den kurdischen Teil des Iraks führte. Sowohl in Amman als auch in Kurdistan besuchten wir MCC-Mitarbeitende, Vertreterinnen und Vertreter von Partnerorganisationen des MCC sowie Menschen, die in irgendeiner Form von MCC-Projekten profitierten. Wir hörten traurige aber auch ermutigende Geschichten, stellten Fragen, tranken Tee und sahen wunderbare Landschaften. Es war eine intensive und sehr lehrreiche Zeit und wir möchten einige Eindrücke und Gedanken mit euch teilen.

*Larissa Jecker*

### Die Sehnsucht nach Frieden

Mich hat beeindruckt, mit wie vielen verschiedenen Organisationen das MCC zusammenarbeitet und wie unterschiedlich die unterstützten Projekte sind. Die Sehnsucht nach Frieden ist gross und es wird über Grenzen hinweg versucht, diese zu stillen. Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, verschiedenen Religionen



▲ Die Reisegruppe

und Traditionen arbeiten gemeinsam daran, dieses Ziel umzusetzen. Sie tolerieren ihr Gegenüber nicht nur, sondern nehmen es ernst, lassen sich auf einen Dialog ein und begegnen so dem Menschen und nicht den eigenen Vorurteilen und Vorstellungen.

*Caroline Rediger*

### Die Schönheit Kurdistans

In Deutschland begegnen uns viele Flüchtlinge. Viele Menschen in Deutschland denken nun, dass diese

ihre Heimat nur verlassen, weil sie meinen, hier in größerem Wohlstand leben zu können.

Doch die Menschen, denen wir in Nordirak begegnet sind, lieben ihre Heimat. Sie würden lieber dort mit ihren Angehörigen bleiben, oder wenigstens in naher Umgebung, als nach Europa zu flüchten. In ganz besonderer Erinnerung wird mir die Schönheit Kurdistans bleiben.

*Roswitha Funck*



◀ Die Schönheit Kurdistans



► Menschen teilen was sie haben in der Poliklinik in Erbil im Norden Iraks

### Reise in ein vergessenes Kriegsgebiet

Im Vorfeld der Reise habe ich immer wieder gelesen, dass bei der „Befreiung des Iraks“ im Jahr 2003 durch die Koalition der Willigen viele Fehler gemacht wurden. Nicht zuletzt sei Saddam Hussein ein Garant eines Miteinanders der verschiedenen Völker und Gruppen gewesen. Dies zu lesen ist eine Sache, dann aber vor Ort die Auswirkungen zu sehen und zu erleben ist etwas ganz anderes. Mich hat besonders der Besuch im Slemani Museum für kurdische Geschichte nachhaltig be-

eindrückt. Zu erfahren und zu sehen wie menschenunwürdig dort mit inhaftierten Kurd\*innen umgegangen wurde, wie willkürlich sie verhaftet, bestraft, geschlagen und getötet wurden, das macht mich bis heute betroffen. Und dann die Bilder von den Gasangriffen und Minenfeldern, die in diesem vergessenen Krieg hunderte Menschen umbrachten, die haben mich nachhaltig beeindruckt. Zusammen mit dem Wissen, das es zum großen Teil europäische Waffen waren, die dort zum Einsatz kamen, bleiben eigentlich nur Wut und Scham zurück.

Wolfgang Seibel

### Weniger ist mehr

Beeindruckt hat mich die Poliklinik in Erbil im Norden Iraks. Menschen teilen hier, was sie sind und was sie haben. Ärzte und Freiwillige haben in Containern eine Poliklinik eingerichtet, um Flüchtlinge medizinisch zu betreuen. Ihr Angebot umfasst die Bereiche Grundmedizin, Dermatologie, Gynäkologie, Pädiatrie, Zahnmedizin, Laboranalysen und kostenlose Abgabe von Medikamenten.

Marianne Rediger

### Anteil nehmen

Mich beschäftigen unzählige Eindrücke und Begegnungen. Ich habe gehört, wie Menschen ihre persönlichen Geschichten erzählen und von ihren Bedürfnissen berichten. Ich habe gesehen, was es bedeutet, nicht wegzuschauen, sondern sich mit grosser Solidarität seiner Mitmenschen anzunehmen. Ich habe erfahren, wie Menschen nicht vor dem Elend und der Not resignieren, sondern sich für Frieden, Wiederaufbau und Menschlichkeit stark machen. Ich möchte Anteil nehmen, teilen und beten.

Rahel Nussbaumer

### Der Liebe ein Gesicht geben

Ich bin tief bewegt und inspiriert von einzelnen Menschen und Familien, dem MCC und seinen Partnerorganisationen, die vor den schier unüberwindbaren Bergen von Leid, Fragen und Herausforderungen nicht kapitulieren, sondern das tägliche 1x1 der Nächstenliebe entgegenhalten: Ver-

▼ Ein vergessenes Kriegsgebiet





◀ Nicht weg-  
schauen, sondern  
Anteil nehmen

triebene in ihre Häuser aufzunehmen, Hungernden Essen zu geben, Verletzte zu verbinden, Nackte zu kleiden, Ohnmächtigen zur Seite zu stehen, Verzweifelte zu trösten, Friedensbrücken zwischen Ethnien und Religionen zu bauen, Hoffnung zu verbreiten und der Liebe ein Gesicht zu geben. Diese Samen werden Frucht tragen.

*Matthias Hofer*

### Wir können viel lernen

In Alqosh, nordwestlich von Erbil, besuchen wir eine Nahrungsmittelverteilung der MCC-Partnerorganisation „Zakho Small Villages Projects ZSVP“. Hier erhalten mehrere hundert jesidische IDP-Familien (IDP steht für „internally displaced persons“, also Binnenvertriebene) jeden Monat ein Nahrungsmittelpaket. So ein Paket enthält neben den Grundnahrungsmitteln (Reis, Mehl, Erbsen, Linsen, Öl, Tee, Zucker) und anderen Nahrungsmitteln auch noch einige Hygieneartikel. Es ist ein eindrückliches Bild, das sich hier zeigt: die drei grossen Lastwagen, gefüllt mit Nahrungsmittel-Säcken und Kisten, und daneben die vielen Menschen, die in bissiger Kälte und in anhaltendem Regen für ihre Ration anstehen. Das MCC-Logo auf dem grossen Informations-Plakat erfüllt mich – zugegeben – mit ein bisschen Stolz.

Spontan werden wir von einer IDP-Familie zum Tee eingeladen. Das Oberhaupt der jesidischen Großfamilie empfängt uns in einem Beton-Rohbau, der auf die schwierige wirtschaftliche Situation des Iraks hinweist und der

zurzeit als provisorisches „Zuhause“ für über 20 Personen dient. (Der Besitzer überlässt der Familie den Rohbau mietfrei). Wir setzen uns auf die der Wand entlang ausgelegten Matratzen, wo wir kurz darauf gesüßten Tee serviert bekommen. Es ist ein spezielles Gefühl, Tee zu trinken, von dem man weiß, dass er aus einem der monatlichen Nahrungsmittelpakete stammt. Und es beschämt mich, diese Gastfreundschaft zu erleben, wenn ich an Europa und unsere politische Gastfreundschaft denke... Wir können so viel von diesen Menschen hier lernen, was Teilen angeht.

### Es sind die Augen

Sie sprechen nicht die gleiche Sprache wie die Mundwinkel, die sich – zwar

nicht oft, aber doch hin und wieder – zu einem Lächeln verziehen. Es sind die Augen dieser jungen Frau, die mich berühren – Augen, denen Unzumutbares zugemutet wurde, die vor nichts verschont wurden. Augen, die vom gesehenen Krieg, Tod und Elend gezeichnet sind.

Wir befinden uns im YWCA-Center (Young Women's Christian Association) bei Amman, wo wir nebst den leitenden Personen auch Menschen treffen, die aus Syrien oder dem Irak nach Jordanien geflohen sind und die hier von YWCA Hilfeleistungen verschiedenster Art in Anspruch nehmen.

Die junge Mutter, die vis-à-vis von mir sitzt, ist schätzungsweise noch keine 20 Jahre alt. Sie sei erst vor kurzem mit ihrem Baby aus Syrien geflohen,

▼ Essen für  
Hungernde und  
Kleidung für  
Nackte



übersetzt der Dolmetscher. Sie habe es nicht mehr ausgehalten, andauernd herumfliegende Körperteile zu sehen...

Seit ein paar Monaten also ist die junge Frau in Amman, wo ihre ältere Schwester und ihre Mutter sie bereits erwartet haben. Die akute Kriegssituation hat sie hinter sich lassen können. Ihre Augen verraten aber, dass sie das Gesehene begleiten wird – wohl ein Leben lang.

### Spannungen entschärfen

Der Besuch im „Royal Institute for Interfaith Studies“ (Königliches Institut für interreligiöse Studien) in Amman wird mir in ganz besonderer Erinnerung bleiben. Die Worte von Frau Dr. Omar und Herrn Dr. Alhafi sind so inspirierend und so ermutigend, dass ich ihnen buchstäblich an den Lippen hänge.

Die Vision und die Kernaufgabe des Instituts bestehe darin, so die beiden



▲ Gastfreundschaft im Betonbau

Gastgeber, interreligiöse Spannungen zu entschärfen, indem Missverständnisse und falsche Vorstellungen vom jeweils Anderen aus dem Weg geschafft und Gemeinsamkeiten wie geteilte Grundwerte betont werden. In Jordanien und Syrien haben Muslime, Christen und Juden über Jahrhunderte friedlich miteinander gelebt. Doch die Unruhe, die heute von verhältnismäßig wenigen Fundamentalisten im Namen des Islams gestiftet wird, führe zu einem flächendeckenden Misstrauen und einer Angst, die die interreligiöse Atmosphäre vergiftet. Umso wichtiger sei es, interreligiöse Brücken zu bauen und aufeinander zuzugehen. Dabei sei nicht interreligiöse Toleranz der Schlüssel zum Erfolg, sondern vielmehr interreligiöse Freundschaften, erklärt Dr. Alhafi. Erst wenn man sich für sein Gegenüber interessiere, es kennen und schätzen lerne, sei anstelle eines tolerierenden Nebeneinanders ein friedliches Miteinander möglich.

Und gerade dieses Miteinander ist es, was für nachhaltigen Frieden im Nahen Osten unerlässlich ist.

Larissa Jecker

*Dieser Artikel erschien in anderer Form in der Schweizer Mennonitischen Zeitschrift „Perspektive“. Die Verwendung im Supplement erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung der jeweiligen AutorInnen.*

Wolfgang Seibel

## Betet mit uns...

### Wir danken ...

- für die Bewahrung bei der MCC Learningtour in Jordanien und im Irak
- für die vielen guten Impulse bei der gemeinsamen Fachtagung in Karlsruhe
- für die vielen guten Gespräche und Begegnungen während der Tagung in Karlsruhe
- für die neuen Mitarbeiterinnen im Menschenrechtszentrum (Karlsruhe und ihre gelungene Einarbeitung)
- für Gottes Bewahrung bei allen Reisen und Fahrten

### Wir bitten ...

- dass es uns gelingt zum Ende des Jahres einen neuen Mitarbeiter im Menschenrechtszentrum in Karlsruhe finden
- dass alle Verantwortlichen sich in Geduld und Freundlichkeit im Umgang mit Flüchtlingen und Hilfesuchenden üben
- dass wir wieder immer neu die Weisheit und die Geduld haben, um neue Projekte zu prüfen. Das wir fördern können, was sinnvoll und machbar ist und das wir auch den Mut haben, Anträge abzulehnen und dabei den Menschen trotzdem nahe zu sein
- für Schutz und Segen für die MCC MitarbeiterInnen in Syrien, Irak und Libanon

## MH - Spendenkonto

Mennonitisches  
Hilfswerk e.V.  
Sparkasse

IBAN: DE98 7215 0000 0000 0036 16  
SWIFT-BIC: BYLADEM1ING



▼ Beeindruckende Begegnungen

